

Bildung & Chancen

Am nächsten Montag:
Assessmenttraining: ein Selbstversuch

Studiert, aber trotzdem arbeitslos

Ein abgeschlossenes Studium garantiert noch keinen Job. Mangelnde Praxiserfahrung ist für Hochschulabsolventen die grösste Hürde beim Einstieg ins Berufsleben.

Von Ralph Hofbauer

Erstmals seit zwei Jahren nimmt die Arbeitslosigkeit in der Schweiz wieder zu. Das Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco) prognostiziert für 2012 einen Anstieg der Arbeitslosenquote gegenüber dem Vorjahr von 3,1 auf 3,6 Prozent. Damit dürfte es in Zukunft auch für Hochschulabsolventen schwieriger werden, einen Job zu finden - zumal die Studienrendenzahlen in den letzten Jahren massiv gestiegen sind. «Im Moment können wir unter den Absolventen noch keine Beunruhigung feststellen, doch wir rechnen damit, dass die Herausforderungen bei der Stellensuche zunehmen werden», sagt Martin Ghisletti, Leiter des Career-Centers der ETH Zürich.

Unabhängig von der Situation auf dem Arbeitsmarkt ist der Eintritt ins Berufsleben für Hochschulabsolventen vielfach mit Startschwierigkeiten verbunden. In einer 2011 vom Bundesamt für Statistik (BFS) publizierten Hochschulabsolventenbefragung gaben rund 38 Prozent an, dass es für sie schwierig gewesen sei, eine ihren Erwartungen entsprechende Stelle zu finden. Mangelnde Berufserfahrung ist das meistgenannte Problem der Absolventen, die bei der Stellensuche Mühe bekunden.

Die verlangte Praxiserfahrung wird für manchen Absolventen zum Dilemma: «Bewerbe ich mich für ein Praktikum, heisst es, ich sei überqualifiziert. Bewerbe ich mich für eine reguläre Stelle, scheitert es an der mangelnden Praxiserfahrung», sagt Maria Stocker (Name geändert). Die 30-jährige Ethnologin ist seit über sechs Monaten auf Stellensuche. Seit sie beschlossen hat, ihre Dissertation abzubrechen, weil ihr Interesse an der Forschung nachgelassen hat, hält sie sich mit Gelegenheitsjobs über Wasser. Nach einer befristeten Anstellung in einer Grossbäckerei arbeitet Stocker zurzeit in einem Archiv.

Ihr Ziel wäre es, bei einer humanitären Organisation zu arbeiten, doch trotz etlichen Bewerbungen und zwei Vorstellungsgesprächen blieb die Stellensuche bis anhin ohne Erfolg. «Dass ich oft nicht einmal eine Absage erhalte, macht die Jobsuche besonders frustrierend», sagt Stocker.

Fachhochschule im Vorteil

Während Ärzte und IT-Fachleute zurzeit gefragt sind wie noch nie, bekunden Sozial- und Geisteswissenschaftler deutlich mehr Mühe bei der Stellensuche. Da die Studiengänge der Philosophischen Fakultät nicht auf ein spezifisches Betätigungsfeld abzielen, fehlt es vielen an konkreten beruflichen Perspektiven: «Uniabsolventen setzen sich oftmals zu spät mit dem Arbeitsmarkt auseinander und wissen deshalb nicht, wo ihr Fachwissen gefragt ist. An den Fachhochschulen ist der Bezug zur Wirtschaft hingegen grösser», sagt Jürg Enderli vom Laufbahnzentrum der Stadt Zürich. Ein Blick auf die Statistik bestätigt dies: Laut der Hochschulabsolventenbefragung des BFS hatten 5,8 Prozent der Hochschulabgänger ein Jahr nach Studienabschluss keine Arbeit, bei den FH-Absolventen waren es lediglich 3,9 Prozent.



Gern gesehene Gäste in der Arbeitsvermittlung: Studienabgänger haben gute Jobchancen. Foto: Keystone

Fünf Jahre nach Abschluss waren nur noch 2,3 Prozent der Absolventen einer universitären Hochschule und 1,2 Prozent der FH-Abgänger ohne Arbeit.

RAV kann helfen

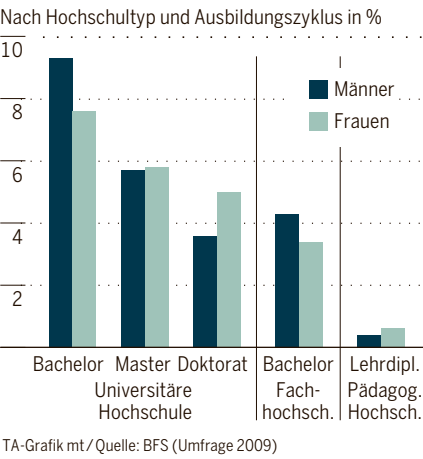
Lukas Frey, der seit seinem Lizentiat in Politikwissenschaften bereits zwei Praktika absolviert hat, hat ebenfalls die Erfahrung gemacht, dass Fachhochschulabgänger auf dem Arbeitsmarkt im Vorteil sind. «Die Phase nach dem Abschluss war für mich eine belastende Zeit», lautet das Fazit, das der 33-jährige Familienvater aus den vergangenen zwei Jahren zieht. Wie die meisten seiner Studienkollegen sieht Frey seine Zukunft jenseits der Politik. Vielmehr möchte er seinem Interesse für die Land- und

Forstwirtschaft nachgehen. Nach einem Praktikum im Archiv für Agrargeschichte meldete sich Frey beim Regionalen Arbeitsvermittlungszentrum (RAV). «Neben der finanziellen Unterstützung haben mir auch die Weiterbildungsangebote viel gebracht», sagt Frey. Das RAV bietet spezielle Beschäftigungsprogramme für Hochschulabsolventen an. Das Programm Fokus Arbeit und Umwelt (FAU) hat Frey ein Praktikum am Forschungsinstitut für biologischen Landbau in Frick ermöglicht, wodurch er seinem Karriereziel einen Schritt nähergekommen ist.

Gut vermittelbare Absolventen

Nur eine Minderheit der Hochschulabsolventen, die auf Stellensuche sind, meldet sich beim RAV. Unter den 121 109 Personen, die im November 2011 arbeitslos gemeldet waren, waren lediglich 2055 Schüler und Studenten. Akademiker bleiben in der Regel nicht lange auf die Taggelder der Arbeitslosenversicherung angewiesen: «Obwohl der Arbeitsmarkt zurzeit nur beschränkt aufnahmefähig ist, sind Hochschulabsolventen nach wie vor relativ rasch vermittelbar», sagt Irene Tschopp vom Amt für Wirtschaft und Arbeit. Nach den Jahren im Elfenbeinturm wissen die meisten Absolventen offenbar, was zu einer professionellen Bewerbung gehört - auch wenn sie selber die Zeit der Stellensuche als belastend empfinden: «Was die Bewerbungstechnik betrifft, stellen wir bei Hochschulabsolventen kaum Defizite fest», sagt Tschopp. Wer seine Bewerbungstechnik optimieren möchte, findet Unterstützung

So viele Studienabgänger sind ohne Arbeit



Tipps für die Stellensuche

«Es ist nicht empfehlenswert, den Berufseinstieg auf die lange Bank zu schieben»

Mit Natalie Breitenstein sprach Ralph Hofbauer

Wie lange dauert die Stellensuche von Hochschulabsolventen Erfahrungsgemäss?

Viele Absolventen machen sich Sorgen, wenn sie nach dem Abschluss nicht sofort eine Stelle finden. Doch man muss Geduld haben. Eine Bewerbungsphase von drei Monaten ist durchaus normal. Dauert die Stellensuche länger, sollte man das eigene Vorgehen kritisch hinterfragen.

Welche Tipps geben Sie Absolventen, die Mühe haben, eine Stelle zu finden?

Das Wichtigste ist, dass man die Stellensuche möglichst aktiv betreibt. Nur auf Inserate im Stellenanzeiger zu antworten, reicht bei weitem nicht aus. Man sollte auch Initiativbewerbungen schrei-

ben und vor allem das persönliche Kontaktnetz weiter ausbauen, denn ein Grossteil des Arbeitsmarkts ist verdeckt. Viele Stellen werden gar nie ausgeschrieben, sondern werden nur unter der Hand vergeben.

Geisteswissenschaftlern bereitet der Einstieg ins Berufsleben oft Schwierigkeiten. Wo liegen die grössten Hürden?

Im Gegensatz zu einem Jus-, Wirtschafts- oder ETH-Studium zielen die Geisteswissenschaften nicht auf ein spezifisches Betätigungsfeld. Geisteswissenschaftler müssen sich deshalb möglichst früh mit dem Arbeitsmarkt auseinandersetzen und nach Perspektiven suchen. Dabei sollte man sich nicht fragen, wo die Karrierechancen am grössten sind, sondern wo die eigenen Stärken liegen.

Ist ein Direkteinstieg ohne Prakti-

kum heute für Studienabgänger überhaupt noch denkbar?

Selbst eine Traineeestelle erhält man ohne Praktikum kaum. Die Situation in der Schweiz lässt sich jedoch nicht mit Deutschland vergleichen, wo Praktika vielfach unbezahlt sind. Ein Praktikum ist ein ideales Karrieresprungbrett, denn es signalisiert dem Arbeitgeber, dass man sich keine falschen Vorstellungen vom Arbeitsalltag macht.

Natalie Breitenstein Karriereberaterin an der Universität Zürich



Als Zwischenlösung bietet sich eine Dissertation an. Ist es mit einem Dokortitel einfacher, eine Stelle zu finden?

beim RAV oder bei der Karriereberatung von Uni und ETH. «Dank dem Angebot des Career-Centers der ETH konnte ich die Qualität meiner Bewerbung steigern», sagt Franziska Helbling. Wie viele ihrer Studienkolleginnen hatte die 27-jährige Bewegungswissenschaftlerin mit einem Lehrdiplom als Sportlehrerin Mühe, eine Festanstellung zu finden. «Es ist schwierig, herauszufinden, wo man die entsprechenden Stellen findet und wie die jeweiligen Funktionen betitelt sind», sagt Helbling. In fingierten Bewerbungsgesprächen hat sie gelernt, selbstbewusst aufzutreten. Die Karriereberatung half ihr zudem, sich auf dem Arbeitsmarkt zu orientieren.

Konkretes Ziel ist wichtig

Der immer komplexere Arbeitsmarkt macht es den Absolventen nicht einfacher, konkrete Perspektiven zu entwickeln. Martin Ghisletti vom Career-Center der ETH unterscheidet vier Phasen der Stellensuche: die Analysephase, in der man eine berufliche Standortbestimmung vornimmt; die Explorationsphase, in der man den Arbeitsmarkt unter die Lupe nimmt; die Fokussierungsphase, in der man nach potenziellen Arbeitgebern und Funktionen Ausschau hält; und schliesslich die Bewerbungsphase. Die Standortbestimmung ist laut Ghisletti die wichtigste Phase: «Wer ein konkretes Karriereziel hat, tritt im Bewerbungsgespräch auch selbstbewusster auf.»

www.careercenter.ethz.ch/
www.careerservices.uzh.ch/
www.stadt-zuerich.ch/laufbahnzentrum

Es ist nicht empfehlenswert, den Berufseinstieg mit einem Doktorat auf die lange Bank zu schieben. Man hat es danach auf dem Arbeitsmarkt nicht einfacher, denn man ist um Jahre älter und hat keine relevante Praxiserfahrung gewonnen. Eine Dissertation sollte nur anstreben, wer auch wirklich Interesse an der Forschung hat.

Ist es ratsam, sich nach dem Abschluss vorsorglich beim Arbeitsvermittlungszentrum anzumelden?

Die meisten Absolventen wollen den Berufseinstieg aus eigener Kraft schaffen, dennoch werden wir oft mit dieser Frage konfrontiert. Eine frühzeitige Anmeldung ist ratsam, denn durch die Revision der Arbeitslosenversicherung hat sich die Wartezeit für Schüler und Studenten auf 120 Tage verlängert. Ein Grossteil findet jedoch innert dieser Frist eine Stelle.

Gut zu wissen

Welche Stellen führt man im Lebenslauf auf, welche nicht?

Ich arbeite zum Beispiel während des Studiums nebenher in einem Restaurant, als Büroassistentin in einem Industriebetrieb und gebe Mathe-Nachhilfe. Was soll ich bei Bewerbungen aufführen, was weglassen nach dem Studium?
C. I. aus Zürich

Liebe Frau I. «Kurz und prägnant» lautet das Motto. Eine Bewerbung soll klar strukturierte, individuell auf den Arbeitgeber zugeschnittene Informationen beinhalten, übersichtlich und lückenlos aufzeigen, dass das Profil auf die Stelle passt. Den Lebenslauf überfliegen Personalverantwortliche oft in Sekunden, um einen ersten Eindruck zu gewinnen. Diese kurze Zeit entscheidet bereits über Ihr Weiterkommen. Machen Sie es dem Personalverantwortlichen deshalb einfach und versetzen Sie sich in seine Rolle: Welche Angaben sucht er? Was interessiert ihn im Kontext der beschriebenen Anforderungen und Ihrer Kompetenzen? Überlegen Sie, welche Praktika für die ausgeschriebene Stelle von Bedeutung sein könnten, weil sie im direkten Bezug zu der von Ihnen anvisierten Stelle stehen, und nehmen Sie diese in den Lebenslauf auf. Die Tätigkeiten, welche für die Zielstelle von Bedeutung sind, müssen Sie auf jeden Fall aufführen.

Bei der Mathe-Nachhilfe stellt sich die Frage, in welchem Umfang Sie dies gemacht haben. Waren das wenige Stunden pro Woche für einen Schüler, oder war es ein grösseres Pensum mit einer ganzen Gruppe? Wenn das nur ein begrenztes Engagement war, können Sie das im Anschreiben auch erwähnen. Falls Sie sich für eine Stelle im Bildungsbereich oder in der Aus- und Weiterbildung bewerben, kann Mathe-Nachhilfe

Heinz Wyssling

Der private Karriere- und Organisationsberater ist Mitglied des Berufsverbands für Supervisoren und Organisationsberater.



Senden Sie uns Ihre Fragen an bildung@tagesanzeiger.ch.

durchaus einen Stellenwert haben. Wichtig ist, dass Sie Ihre praktischen Erfahrungen auch mit einem Zeugnis oder Arbeitsbericht dokumentieren können. Als Werkstudentin bringen Sie zum Ausdruck, dass Sie neben der wissenschaftlichen Kompetenz auch praktische Erfahrungen aus der Arbeitswelt mitbringen, was sich immer gut macht. Mit den Tätigkeiten, die Sie ausgeübt haben, dokumentieren Sie auch Ihre Vielseitigkeit und Flexibilität. In die Bewerbung gehört, was für die neue Stelle wichtig ist.

Agenda

Infotag Master of Science für Pflegefachleute

Pflegefachleute mit Freude an pflegewissenschaftlichen Fragen können an der Fachhochschule für angewandte Wissenschaften (ZHAW) einen Master of Science in Pflege erwerben.
11. Januar, 17.30 bis 19 Uhr, Infoveranstaltung, ZHAW Winterthur, Eulachpassage, Technikumstrasse 71.

Seminar Die Standortbestimmung und warum sie gut ist

An diesem Event erfahren die Teilnehmer, warum regelmässige Standortbestimmungen gut sind und welches die Ziele sein sollen. Kursleiterin ist Inés Constantin Kleben, ehemalige globale Leiterin University Relations für Alstom Power. Sie verfügt über breite Kenntnisse des Arbeitsmarktes.

15. Februar, 18.15 bis 19.30 Uhr: Seminar «Standortbestimmung», ETH Alumni Pavillon. Anmeldungen über ETH Career Center, Kosten 80 Franken.

Erscheint in Zusammenarbeit mit

UNIVERSUM
Building Brands to Capture Talent